

Hanna-Maria Suschnig

Offenes Lernen Macht Süchtig!

PFL-Englisch, Nr. 28

IFF, Klagenfurt 1994

Redaktion:

Irene Malcik

Die Hochschullehrgänge "Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen" (PFL) sind interdisziplinäre Lehrerfortbildungsprogramme der Abteilung "Schule und gesellschaftliches Lernen" des IFF. Die Durchführung der Lehrgänge erfolgt mit Unterstützung von BMUK, BMWF und den Pädagogischen Instituten des Bundes in Kärnten und Wien.

Offenes Lernen Macht Süchtig

Inhaltsverzeichnis:

1. Mein Weg zum Offenen Lernen	2
2. Der erste Schritt: Ein System mit verschiedenen Inhalten	2
3. 1. OL-Stunde am 2.4.1992 in 1B und 1C	3
3.1 Technische Probleme	
3.2 Resüme im Anschluß an die 1.OL-Stunde	
3.3 Fragebogenergebnisse: 1. Fragebogen	
3.4 Schlußfolgerungen OL 1	
4. Warum OL nicht auch mit der 1A?	6
5. 2. OL-Stunde am 26.4.1992 in allen drei Klassen	6
5.1 Fragebogenergebnisse: 2. Fragebogen	
5.2 Schlußfolgerungen OL 2	
6. 3. OL-Stunde am 19.5.1992 in allen drei Klassen	9
6.1 Tagebuchnotizen nach der 3. OL-Stunde	
6.2 Schlußfolgerungen OL 3	
6.3 Das Schularbeitsergebnis	
7. OL in den letzten 2 Schulwochen in allen drei Klassen	10
Fragebogenergebnisse: 3. Fragebogen	
8. Sprachen lernt man nur durch Sprechen - oder - learning by doing	12
9. Und wie geht ´s weiter?	12

Anhang:

Arbeitsplan 3.OL

Wochenplan 4.OL

1. Fragebogen

2. Fragebogen

3. Fragebogen

Materialliste

Literaturverzeichnis

1. Mein Weg zum Offenen Lernen

Eigentlich wollte ich meine Studie im Rahmen des PFL-Lehrganges ja über ein viel eingeschränkteres Thema schreiben: über den Einsatz von Brettspielen im Englischunterricht. Ich unterrichtete im Schuljahr 1991/92 drei geteilte 1. Klassen, d.h. mit jeweils 15 SchülerInnen. "Ein Sanatorium!" meinten alle und hatten auch recht. Wir hatten im ersten Semester schon einige Brettspiele ausprobiert, vor allem in Übungs- und Wiederholungsphasen. Es handelte sich durchwegs um Würfelspiele mit reading tasks. Die SchülerInnen sprachen dabei fast nur Deutsch, zum Beispiel:

Cihangir zu Aron: "Na, du Trottel, da g´hört des "any" hin!" (Tagebuchnotiz).

Die Besseren gaben den Schwächeren kaum Zeit, die gestellte Aufgabe selbständig zu lösen, innerhalb von 5 Minuten hatten alle das Zielfeld erreicht. Und dafür war ich einen ganzen Nachmittag gesessen, um alle Spielbretter schön zu gestalten und möglichst differenzierte Aufgaben auf die Kärtchen zu schreiben?!

F R U S T !

Im zweiten Semester begann ich, Kontakte zu LehrerInnen anderer Schulen aufzunehmen, die Spiele in ihren Unterricht integrierten, sowie zum Projektzentrum des Pädagogischen Instituts der Stadt Wien. So lernte ich Materialien für das Offene Lernen (OL genannt) in der Mittelstufe kennen. Vielen Dank an dieser Stelle an Mag. Ulrike Lehner und Mag. Johanna Rasch, sowie an alle anderen KollegInnen, für die Gedanken und Ideen, die meinen Unterricht verändert haben.

Zur selben Zeit war ich auf der Suche nach einer geeigneten Volksschule für meinen 6-jährigen Sohn. Nach dem ersten Schnuppertag in der öffentlichen Volksschule Kindermannngasse waren wir beide begeistert von der Atmosphäre beim OL (dort kombiniert mit Montessori-Materialien). So hätte ich auch gerne gelernt als Kind.

2. Der erste Schritt: Ein System mit verschiedenen Inhalten

Ich stellte 6 verschiedene Kluppenspiele (Beispiele für nicht geläufige Übungsformen finden sich in der Materialliste ab Seite A 9) her und probierte diese mit einer Gruppe aus. Alle SchülerInnen arbeiteten emsigst, zu zweit, zu dritt, auch allein. Sie tauschten die Kluppenbretter untereinander aus, sodaß sie alle am Ende der Stunde einmal bearbeitet hatten. Es hatten alle SchülerInnen mit ein- und demselben System gleichlang und gleichzeitig gearbeitet, jedoch verschiedene Inhalte geübt.

Im Tagebuch notierte ich:

"Die SchülerInnen haben sich regelrecht darum gebalgt, wer die Kluppen an den richtigen Platz klemmen darf."

"Stefan (sonst extrem verhaltensauffällig) hat sehr konzentriert gearbeitet, war als einer der ersten fertig und hat sich dann ruhig mit der Susi unterhalten."

"Als es läutete, sagte Elke: "Schade!"

Nach einer intensiven Bastelzeit und der Lektüre der "Kaktusblüte" (siehe Literaturverzeichnis im Anhang) hatte ich dann genügend Material und Know-how für eine OL-Stunde.

3. 1. OL-Stunde am 2.4.1992 in 1B und 1C

Die Schülerinnen bekamen einen kleinen Zettel, ihren ersten Arbeitsplan, der 6 verschiedene Tätigkeiten umfaßte:

1) story - Easter Rabbit + written exercises	1 pupil
2) animal domino (4 sentences about each animal)	4 pupils
3) card game (schwarzer Peter - irregular verbs: base/past form)	2 pupils
4) pegs (Kluppen - definitions, what's the time, opposites)	1 or 2 pupils
5) listen - Plans for Sunday (walkman) + exercises	1 pupil
6) draw a picture / describe a picture	pair work

Zwei der 6 Aufgaben, nämlich 1) und 5), ließ ich auf dem Arbeitsplan als Pflichtübungen kennzeichnen. Die meisten SchülerInnen begannen auch mit den Pflichtübungen (sie hatten ja auch schon 4 1/2 Jahre Schulerfahrung hinter sich). Pflichtübung 1, die Leseübung, stellte sich allerdings als viel zu schwierig heraus. Die SchülerInnen waren aus unserem Lehrbuch (Ticket to Britain) keine langen zusammenhängenden Geschichten gewohnt. Ich hatte zwar eine Vokabelliste beigefügt, allerdings nur aus dem Lesetext und nicht aus den Arbeitsanweisungen und dem Text der Arbeitsaufgaben. Bis auf den Klassenbesten der 1B lasen alle SchülerInnen den Text nur oberflächlich durch. Dann probierten sie aus, ob sie die Aufgaben lösen konnten. Viele machten eine Reihe von Fehlern, nahmen sich aber nicht mehr die Mühe festzustellen wieso, oder ihre Fehler auszubessern. Absurderweise ergab die Fragebogenauswertung, daß 7 SchülerInnen die Übung als leicht einstufen, 11 als schwieriger und nur 4 als schwierig. Es gelang ihnen also noch nicht, sich selbst zu beobachten bzw. einzuschätzen. Wäre mir der Schwierigkeitsgrad des Lesetexts bewußt gewesen, hätte ich möglicherweise eine Differenzierung vorgenommen und auch einen leichteren Text angeboten.

3.1 Technische Probleme

In der 1C hatte ich am Tag zuvor schon alle Arbeitsangebote erklären können, die SchülerInnen wußten, wozu die Walkmen gebraucht wurden. 3 SchülerInnen hatten Walkmen mitgebracht, 2 wollten ihr Gerät aber nicht herborgem.

In der 1B hatte ich in einer Pause nur angeben können, daß wir Walkmen benötigen würden, es blieb aber keine Zeit für Erklärungen, wofür: Vielleicht hatte deshalb niemand ein Gerät mitgebracht, die SchülerInnen mußten also mit Kassettenrekordern arbeiten. Viele hatten Schwierigkeiten, die Kassetten zurückzuspulen, damit die/der nächste Schüler/in sofort mit der Arbeit beginnen konnte. Eine Kontrollfolie hatte ich irrtümlich mit wasserlöslichem Stift geschrieben, also wurden die richtigen Antworten weggelöscht. 2 SchülerInnen wußten nicht, wie die Spielregeln für "Schwarzer Peter" lauteten.

3.2 Resüme im Anschluß an die 1. OL-Stunde

Es blieben den SchülerInnen nur 40 Minuten reine Arbeitszeit (Her-, Wegräumen, Erklärungen, ...). Trotzdem erledigten alle zumindest 5 Übungen, der Klassenbeste der 1B alle 6. Es wurden, mit einer Ausnahme (Michi, der einzige, der Hörübungen immer schon schlecht verstanden hatte, hat sich vor der Hörübung gedrückt!) alle Pflichtübungen gemacht, wenn auch z.T. sehr schlampig. Dazu eine mögliche Erklärung: Diese Art des Arbeitens hat einen derart hohen Aufforderungscharakter, daß alle alles ausprobieren wollen (Konsumverhalten), eben auch auf Kosten von Genauigkeit und Richtigkeit.

Dazu eine Beobachtung aus dem laufenden Schuljahr:

In der ersten OL-Stunde der heurigen 1F hatten 2 Mädchen einen 6-teiligen Arbeitsplan einer Doppelstunde in 5 Minuten "erledigt"! (Tagebuchnotiz)

Erst wenn der Reiz des Neuen nicht mehr so groß ist, können die SchülerInnen gewissenhaft arbeiten, sie erkennen schrittweise, daß der Lernprozeß wichtiger als das Ergebnis ist.

3.3 Fragebogenergebnisse: 1. Fragebogen

von 24 SchülerInnen abgegeben (siehe Anhang)

- a) Die Aufgaben stuften die SchülerInnen (abgesehen von der oben erwähnten Leseübung) fast ausschließlich als leicht ein.
- b) Einige Einschätzungen, wozu die Übungen dienen sollten, entsprachen durchaus meinen Überlegungen.
- c) Am beliebtesten war die Hörübung (15 Nennungen), gefolgt von "Schwarzer Peter" (10x) und dem Kluppenspiel (7x).
- d) Die Leseübung mochten die SchülerInnen am wenigsten (13x genannt, einmal mit der Begründung: zu schwer). Obwohl die Gestaltung des Fragebogens es nahelegte, konkrete Arbeitsaufgaben zu nennen, gaben 2 SchülerInnen an, am besten habe ihnen das "Selber aussuchen" gefallen.
- e) 12 SchülerInnen gaben an, bei der Leseübung Schwierigkeiten gehabt zu haben, 2 SchülerInnen bei den past-forms bei "Schwarzer Peter".

- f) Die Schwierigkeiten beschrieben sie folgendermaßen:
"zu viele neue Wörter, auch bei Fragen (5x), Worte an der Tafel, Sinn der Geschichte zu schwer, nicht so genau angeschaut, lesen und merken, Linien ziehen, Zeitdruck, was war richtig, man hat nirgends kontrollieren können, nicht richtig verbunden, ...,"
- g) Kein/e Schüler/in hatte Probleme bei der Partnerwahl.
- h) Mit einer Ausnahme arbeiteten sie mit MitschülerInnen, mit denen sie auch sonst gut auskamen.
- i) 5 SchülerInnen nahmen meine Hilfe in Anspruch, 3 die von MitschülerInnen.
- j) Die Hilfe war meist nur technischer Natur.
- k) Als Arbeitserleichterung gaben die SchülerInnen an:
"Gruppenarbeit (7x), Walkman (4x), selbst überprüfen (2x), Spiel, Spaß, Spannung, Ruhe(!), es müßte nicht so ruhig sein (!), man hat sich bewegen können."
- l) Durchwegs meinten die SchülerInnen, durch nichts in ihrer Arbeitsweise behindert worden zu sein.
- m) Die beliebtesten Sozialformen waren:
"Partnerarbeit (17x), Einzelarbeit (8x), zu viert (3x), in der ganzen Gruppe (3x)."
- n) Befragt, wann wieder OL stattfinden sollte, antworteten die SchülerInnen:
"immer, morgen, jede Stunde, jederzeit, fast jeden Tag, fast immer, so oft wie möglich. oft, bald, 2x/Woche, 1x/Woche, in 3 Wochen, gar nicht (die selbe Schülerin wünschte sich allerdings für die nächste Stunde OL !)."
- o) Ganz allgemein wünschten sich die SchülerInnen für ihren Englischunterricht:
"Spiel & Spaß (6x), alles soll so bleiben wie es ist (5x), wieder OL (3x), Ruhe & Mitarbeit, viel lernen!, daß ich gut Englisch kann, die Buben sollen die Mädchen nachdenken lassen."

3.4 Schlußfolgerungen OL 1

Die SchülerInnen nahmen OL begeistert auf.

Technische Probleme lassen sich leicht lösen (Umgang mit Rekordern kann man lernen, keinen so schweren Text ohne Angaben des Schwierigkeitsgrades mehr, Erklärungen zu Übungen und Spielen schon in der Stunde vorher geben.).

Ein Lehrertisch (mit Klassenbuch, Blumenstöcken und Milchkisterl) bieten zu wenig Raum fürs Aufstellen aller Materialien. Die Materialflut ist eines der Hauptprobleme beim OL. Ich bemühe mich darum, das Material im Sinne der Wiederverwendbarkeit zu reduzieren (z.B. Texte stecken in Klarsichthüllen, die mit wasserlöslichem Overheadstift beschrieben werden und nach der Selbstkontrolle wieder abgelöscht werden; schriftliche Einsetzübungen werden

auf roten Klarsichthüllen durchgeführt, die Leerstellen im Text wurden mit rosa Stift ausgefüllt, den man aber durch die rote Hülle nicht sieht...). Langfristiges Ziel muß es aber sein, möglichst vielseitig verwendbares Material (fächerübergreifend) herzustellen.

4. Warum nicht auch mit der 1A?

Ich hatte den ersten Versuch mit OL bewußt nur mit 2 Klassen unternommen, und zwar mit den beiden Klassen, in denen es keine verhaltensauffälligen SchülerInnen gab. Ich hatte zwar in den Studien OL-erfahrener LehrerInnen gelesen, daß Spannungen und Probleme mit störenden SchülerInnen fast von selbst verschwinden würden. Ich hatte auch selbst Stefan beobachtet (siehe oben). Die Situation in der 1A hatte mich aber dennoch abgehalten, mit ihnen OL auszuprobieren. Es gab in dieser Gruppe drei sehr verhaltensauffällige Kinder, die das Arbeiten für alle sehr schwer machten, da sie das auffällige Verhalten der jeweils anderen nicht aushielten. Den SchülerInnen war aber OL vom Mathematikunterricht bekannt. Die Mathematiklehrerin meinte, die drei Störenfriede würden sich gern beim OL vor der ernsthaften Arbeit drücken.

Nachdem nun aber die beiden "braven" Klassen so gut mit der neuen Arbeitsform zurechtgekommen waren, wollte ich nun trotz dieser Vorbehalte in allen drei Klassen OL anbieten.

5. 2. OL-Stunde am 26.4.1992 in allen drei Klassen

1) read "Kurt Goes Shopping" + Übungsblatt
2) game "Shopping Expedition"
3) tin-dictation
4) finish your picture
5) listen - leicht
6) listen - schwierig

Diesmal waren wieder 6 Arbeitsaufgaben auf dem Arbeitsplan, darunter ebenfalls 2 Pflichtübungen, nämlich eine Leseübung und eine der beiden Hörübungen. Die Hörübungen waren durch unterschiedlichen Schwierigkeitsgrad gekennzeichnet, d.h. es wurde erstmals das Prinzip der inneren Differenzierung angewandt. Meine Warnung: "Möglicherweise ist Dir das zu schwer" nahmen einige SchülerInnen nicht zur Kenntnis und probierten sie aus. Diese SchülerInnen machten einen großen Schritt in Richtung Selbstbeobachtung und Selbsteinschätzung.

5.1 Fragebogenergebnisse: 2. Fragebogen

von 37 SchülerInnen abgegeben (siehe Anhang)

Ich stellte beim 2. Fragebogen bewußt ziemlich viele identische Fragen wie beim 1. Fragebogen, um den Gewöhnungsprozeß ans OL einerseits zu dokumentieren, andererseits aber auch Unterschiede zu der Gruppe, die OL in Englisch zum 1. Mal gemacht hatte, herauszufinden. Es zeigte sich, daß beim 2. Fragebogen die Einschätzung der SchülerInnen, was gelernt/-wiederholt werden sollte, viel stärker mit meinen Intentionen übereinstimmte. Es wurde auch vielen SchülerInnen klar, daß beim OL neben Inhalten und sprachlichen Fertigkeiten viele Elemente des sozialen Lernens und der Erwerb von Lerntechniken im Vordergrund stehen.

- ad 1) Dazu Auszüge aus den SchülerInnenantworten:
"sich einigen, nicht schummeln und abschauen, Zeit einteilen, selbständig arbeiten; ich habe einige Wörter nicht verstanden, aber die Bedeutung durch den Satzzusammenhang herausfinden können, ..."
- ad 2) Es traten nur vereinzelt Schwierigkeiten auf, die aber meist technische Probleme waren.
"Connie: Ich kann ja nicht so schnell schreiben, wie die auf der Kasette reden."
"Eine Folie wurde gerade von einem anderen Kind gebraucht, also vergaß ich in der Zwischenzeit einiges."
"Ich habe nicht genau genug gelesen."
- ad 5) Die SchülerInnen gaben durchwegs an, ohne Hilfe ausgekommen zu sein, lediglich 2 suchten die Unterstützung durch MitschülerInnen, 3 durch mich.
- ad 7) Befragt nach Arbeitserleichterungen gaben die SchülerInnen großteils Kennzeichen des OL an:
"In Ruhe arbeiten; selber hören; ungestört arbeiten; Zusammenarbeit; Selbstkontrolle; selbst die Reihenfolge aussuchen; arbeiten mit Kasette; wann man es wollte; wir durften alles ohne Lehrerin machen; fast kein Zwang; man muß nicht vor der ganzen Klasse sprechen, sondern nur mit einigen (!); nicht viel schreiben, trotzdem viel gelernt; Bewegung; ..."
- ad 8) Befragt, was die Arbeit erschwert hat, gaben nur zwei (von 13) SchülerInnen an:
"Ein großer Raum wäre besser gewesen." (Unsere Sprachteilungsgruppen werden in ehemaligen Garderoben untergebracht, OL ist aber auch auf 15 m² möglich)
- ad 10) Als Vorteile, die das OL bietet, empfanden die SchülerInnen:
"man kann schneller arbeiten als im normalen Unterricht; Lernen macht Spaß, ich merke es mir mit Spielend Lernen besser; daß man Freunden helfen kann; Zusammenarbeit; man sieht, was man kann und nicht kann; ich habe selbständig arbeiten gelernt; ich kann viel mehr Englisch reden; ..."
- ad 11) Nachteilig war für die SchülerInnen nur die Lautstärke in der Klasse (4x), und "daß man im Buch nicht weiterkommt," ansonsten erhielt ich lauter Leermeldungen.

ad 12) An konkreten Wünschen für die nächste OL-Stunde bekam ich eine ganze Liste von Spielvorschlägen. Viele wollten Hörtexte und differenzierte Übungen, vor allem schwere Aufgaben! Einige wünschten sich mehr Ruhe. Und ein ganz ehrlicher: "Schulfrei!" (Meine Kinder sind ja doch normal!)

5.2 Schlußfolgerungen OL 2

Obwohl zwischen den beiden OL-Stunden 3 Wochen (inkl. Osterferien) lagen, hatten sich die SchülerInnen augenscheinlich an die neue Arbeitsweise gewöhnt. Es zeigt sich, wie wichtig eine Nachbesprechung nach jeder OL-Stunde wäre.

Im 2. Fragebogen sind von den SchülerInnen eine Reihe von lerntechnischen Problemen angesprochen worden, z.B. reading for gist - reading for detail; Erfolgserlebnisse sind wichtig. Michi, der Schüler mit Schwierigkeiten bei Hörverständnisübungen, hat beide Kassetten gehört und verstanden, er schreibt:

"Listening hat mir am besten gefallen, zum 1. Mal habe ich alles verstanden."

Zusammenarbeit ist wichtig. (Bei einer Partnerübung hat die Klassenbeste der 1A mit der schwächsten Schülerin zusammengearbeitet, für die letztere "war es sehr lustig", die gute Schülerin fühlte sich in ihrem Eifer gebremst.)

Die SchülerInnen, die OL in Englisch schon das 2. Mal gemacht hatten, beantworteten die Fragen viel spärlicher als die SchülerInnen der 1A, für die der Fragebogen etwas Neues war. Ich ziehe für mich den Schluß, daß es unbedingt erforderlich ist, die SchülerInnen nicht nur vom Zweck des Fragebogens, sondern auch von den Ergebnissen der Auswertung zu informieren. Nur dann sind sie gewillt, Fragebögen gewissenhaft auszufüllen und damit auswertbares Datenmaterial zur Verfügung zu stellen.

Ein weiteres Problem bei der Aktionsforschung mit 10-jährigen Schülern ergibt sich sicherlich aus der Formulierung der Fragen eines Fragebogens bzw. der Befragung überhaupt. Es wurde beispielsweise die Frage "Was solltest Du bei den einzelnen Aufgaben lernen/üben/-wiederholen?" von SchülerInnen nicht in meinem Sinn ausgelegt. Ich wollte wissen, ob die SchülerInnen erkennen konnten, welche Fertigkeiten sie in der OL-Stunde trainieren sollten. Die genannten 2 SchülerInnen legten die Frage aber so aus: "Welche Schwächen hast Du an Dir erkannt, was sollst Du also jetzt, nach der OL-Stunde, zu Hause üben oder wiederholen?"

6. 3. OL-Stunde am 19.5.1992 in allen drei Klassen

Nach weiteren 3 Wochen unternahm ich erneut einen Versuch mit OL, und zwar am Tag vor der letzten Schularbeit. Diesmal erhielten die SchülerInnen einen 16-teiligen Arbeitsplan (siehe Anhang). Sie sollten also selbst entscheiden, was sie am ehesten noch für die Schularbeit üben wollten. Neu war auch, daß der Arbeitsplan bei mir am Tisch mit einer Namensliste versehen war, wobei nach jeder erledigten Aufgabe das entsprechende Kästchen von den SchülerInnen abgehakt wurde. So behielt ich die Übersicht, wer was getan hatte.

Diesmal verzichtete ich auf Fragebögen (Schularbeit am nächsten Tag, ich hatte die ersten 2 Fragebögen ja nur überflogen, aber nicht ausgewertet und daher auch nicht besprechen können).

6.1 Tagebuchnotiz nach der 3. OL-Stunde

"Beim letzten Mal, aber auch heute waren Stefan, Alina und Thomas (die drei "Schwierigen" aus der 1A) plötzlich nicht mehr schwierig, sondern beschäftigt."

"Grundsätzlich stürzen sich die Buben auf die Hörverständnisübungen, vielleicht weil sie so gern mit den Geräten hantieren, die fleißigen SchülerInnen beginnen mit Schreibtexten."

"Für mein Empfinden arbeiten die meisten SchülerInnen viel zu schnell. Sollte ich mehr Arbeitsschritte einbauen, damit sie sich eingehender mit dem Text, der Kassette beschäftigen? Ist es wichtig, daß jede Übung von allen bis ins kleinste Detail verstanden wird? Ist nicht der Prozeß an sich wichtiger?"

6.2 Schlußfolgerungen OL 3

Für LehrerInnen ergibt sich aus dem selbstbestimmten Arbeiten der SchülerInnen eine neuartige Situation. Die richtige Lösung einer Aufgabe wird nicht mehr von der ganzen Lerngruppe besprochen (obwohl dies sicherlich bei einer Doppelstunde möglich wäre). Es ist dies auch nicht notwendig, da die Möglichkeit der Selbstkontrolle bzw. Kontrolle durch die Gruppe besteht. Doch glaube ich, daß im Regelunterricht, wo die richtige Antwort von der Lehrkraft vor der ganzen Klasse gesagt/wiederholt wird, die Sicherheit, daß jedes Kind versteht, warum welche Lösung die richtige ist, auch nicht größer ist.

6.3 Das Schularbeitsergebnis

Die bei der Schularbeit gestellten Aufgaben waren nicht nach Schwierigkeitsgrad differenziert. Ich war mir bewußt, daß ich dazu noch zuwenig mit innerer Differenzierung gearbeitet hatte.

Ich hatte zu Beginn meiner Beobachtung kurzfristig überlegt, eine der 3 Klassen als Kontrollgruppe hinsichtlich der mit OL erzielten Leistungssteigerung zu benutzen. Die Begeisterung der SchülerInnen fürs OL hat mich aber bewogen, mit allen 3 Klassen OL zu probieren. Außerdem wäre OL nur dann die Ursache für eine deutlich bessere oder auch schlechtere Leistung gewesen, wenn es öfter als dreimal stattgefunden hätte.

Die Leistungen der SchülerInnen bei der letzten Schularbeit waren ungefähr mit denen der vorhergegangenen gleichzusetzen. Trotz der obigen – rationalen – Überlegungen war ich doch ein wenig enttäuscht. Insgeheim hatte ich ein etwas besseres Ergebnis erwartet.

Doch nochmals meine Beobachtung: SchülerInnen müssen Schritt für Schritt lernen, OL gewissenhaft zu betreiben. Das Einführen einer neuen Methode kann nur langfristig Wirkung zeigen.

7. OL in den letzten 2 Schulwochen in allen drei Klassen

In den letzten 2 Schulwochen arbeiteten wir mit einem Wochenplan (siehe Anhang) einer Liste von 31 Arbeits-/Spelaufträgen, versehen wieder mit einer Namensliste zum Abhaken. Naturgemäß waren zu Schulschluß Spiele beliebter als Übungen. Doch vor die Wahl gestellt, OL oder "zum Tichy" (Eissalon ums Eck) zu gehen, entschieden sich die SchülerInnen fürs OL!! (sind sie doch nicht normal?).

Ich "quälte" sie noch ein letztes Mal mit einem Fragebogen.

Fragebogenergebnisse: 3. Fragebogen

von 39 SchülerInnen abgegeben (siehe Anhang)

Ich hatte uns nie die Zeit gegeben, die Arbeitsweise in den OL-Stunden nachzubesprechen. Umso erstaunlicher war es für mich, wie sehr die Beobachtungen der SchülerInnen mit meinen Einsichten übereinstimmten.

Für die SchülerInnen kam es bei OL darauf an:

- ad 1) "Informationen und Lehrstoff selbständig zu erarbeiten; zu verstehen, was man gerade tut; selbst entscheiden, was man üben muß; man kann auswählen, was man noch nicht so gut beherrscht; Übungen zu wiederholen; zu üben; was habe ich falsch gemacht; zu helfen, wenn sich jemand nicht auskennt; zu festigen, was man in den normalen Stunden gelernt hat; zu probieren, die Frage noch einmal zu beantworten; keine gespannte Atmosphäre; ohne Stillseinmüssen und ohne Hetze zu arbeiten; man muß nicht alles machen; kein Streß; mit Spaß lernen, dann fällt das Konzentrieren leichter; sich kennenlernen; aussuchen, mit wem man was zusammen erarbeiten will; wenn man nichts gelernt hat, kann man nur zuschauen; ehrlich arbeiten. "

- ad 2) Die Angaben, wobei die SchülerInnen am meisten gelernt hatten, variierten sehr stark. Diese Vielfalt ist für mich ein Zeichen, daß bei der Methode des OL den verschiedenen Lernbedürfnissen entsprochen werden kann.

Die Frage, warum die jeweiligen Aufgaben lehrreich waren, war scheinbar sehr schwer zu beantworten, denn ich wurde immer wieder gefragt, was man denn da schreiben könnte. Möglicherweise hätte ich die Frage präzisieren sollen, tat dies aber nicht, da die SchülerInnen die Fragebögen gewohnheitsgemäß zu Hause ausfüllten; Sie konnten also nicht nachfragen, wie die Frage zu verstehen sei.

Es kamen daher ganz verschiedene Antworten:

"Ich habe bei der Hörübung viel gelernt, weil ich einfach verstehen muß, was die da reden, egal, ob schnell oder langsam, wozu lern ich sonst Englisch?"

"Ich habe beim Lesen des Kinderbuches viel gelernt, ich habe nämlich herausgefunden, daß ich die Geschichte nacherzählen konnte, obwohl ich die Hälfte der Wörter nicht verstanden hatte."

"Ich habe viel gelernt, weil ich immer extra für OL zu Hause freiwillig übe."

"Ich habe bei den Spielen nicht so viel gelernt, weil ich da mit anderen Kindern spielen muß (!), und mich dabei nicht so gut konzentrieren kann."

- ad 3) Die meisten SchülerInnen begannen jetzt (möglicherweise weil der Schulschluß nahe war) mit den leichteren Aufgaben, und steigerten dann selbständig den Schwierigkeitsgrad. Hier hätte ich im Fragebogen extra angeben müssen, daß sich meine Fragestellung auf den ganzen Zeitraum, in dem wir OL gemacht hatten, bezog und nicht, wie die SchülerInnen es auslegten, auf die Arbeit der letzten 2 Wochen. Während des Schuljahres hatte ich ja die Beobachtung gemacht, daß Pflichtaufgaben zumeist am Anfang erledigt wurden.

- ad 4) Die Reaktion auf die eigenen Fehler beschrieben die SchülerInnen folgendermaßen:

"aus Fehlern lernen; nachdenken, warum war's falsch; nachgedacht, geschrieben, dann Lehrerin gefragt; so oft versucht, bis ich den Fehler fand; Rat von MitschülerInnen geholt; bei schwerem Fehler wiederholt, bei leichtem weitergegangen; in meine Lernkartei eingetragen (ich wußte bislang nichts von deren Existenz!); vorgenommen, zu wiederholen; mit anderen SchülerInnen verglichen.

Die Frage nach den Wünschen für das nächste Jahr hatte mehr rhetorischen Charakter, ich wußte ja schon, wie beliebt OL bei den SchülerInnen war: so wurde OL auch von allen in irgendeiner Form erwähnt.

Alle diese Beobachtungen bestätigen nur wieder:

8. Sprachen lernt man nur durch Sprechen - oder - learning by doing: Thesen zum OL

Erfahrungsgemäß verbringen SchülerInnen im herkömmlichen Unterricht einen Großteil ihrer Zeit, auch im kommunikativen Sprachunterricht, mit (meist der/m Lehrer/in) Zuhören und Abschreiben, mit passivem Aufnehmen der Sprache also. Es können auch nicht alle gleichzeitig reden, außer man bricht das System Frontalunterricht auf. Können aber alle SchülerInnen gleichzeitig wirklich kommunizieren, d.h. sich etwas sagen, was die anderen noch nicht wissen, dann nenne ich das aktiven Sprachgebrauch. Offene Lernstunden bieten dafür den idealen Rahmen.

Voraussetzung dafür ist nun, daß Material angeboten wird, das forschendes und handelndes Lernen ermöglicht, und zwar für alle SchülerInnen gleichzeitig. Das wiederum bedeutet, das Material muß vielfältigst sein, um den verschiedenen Interessen und Lernvorhaben gerecht zu werden. So können SchülerInnen zur gleichen Zeit an verschiedenen Themen, allein, zu zweit, in größeren Gruppen, arbeiten.

Die Rolle der Lehrkraft wandelt sich mit steigender Selbständigkeit der SchülerInnen. In dem Maße, in dem die SchülerInnen die Verantwortung für die Planung, Organisation, Durchführung und Kontrolle ihrer Lerntätigkeit übernehmen, werde ich als Lehrerin freigestellt, mich einzelnen SchülerInnen wirklich zuwenden zu können. Für LehrerInnen bedeutet OL denn auch eine Veränderung des Selbstverständnisses.

9. Und wie geht's weiter?

Keine der hier beschriebenen Klassen unterrichte ich in diesem Schuljahr weiter!

Allerdings, und das tröstet mich sehr, arbeiten wir - so wie LehrerInnenteams einiger anderer AHS-Standorte auch - an einem Unterrichtsprojekt "Entwicklung offener Lernformen in der Mittelstufe" mit, unterstützt vom Projektzentrum des Pädagogischen Instituts und dem Stadtschulrat für Wien.

Konkret heißt das: Die LehrerInnenteams zweier 1. Klassen wurden gegen Ende des letzten Schuljahres in die Methode des OL eingeschult, wir haben an einigen VS und HS OL in der Praxis beobachtet, in einer Werkstattwoche Materialien hergestellt und Kontakte geknüpft. Wir werden im laufenden Schuljahr von einer OL-erfahrenen Volksschullehrerin betreut. Zur schulinternen Koordination, Planung und Reflexion dienen pro Semester 4 (natürlich unentgeltliche) Teamnachmittage und ein Treffen aller Wiener LehrerInnen, die an diesem Projekt teilnehmen.

In den Schularbeitsgegenständen sieht der Stundenplan mindestens eine Doppelstunde pro Woche vor, in einer Klasse auch in Biologie. Ich unterrichte in beiden Klassen Englisch.

Wir haben an unserer Schule derzeit 33 Klassen, 10 mehr als bautechnisch ursprünglich vorgesehen. Es ist daher unumgänglich, daß auch die OL-Klassen von Wanderklassen benutzt werden müssen. Die liebevolle Klassenraumgestaltung - die wir bei den Unterrichtsvorführungen so bewundert haben, wird für uns nicht Wirklichkeit werden können.

Es mag an mancher Stelle hier schon durchgedrungen sein, OL ist für LehreInnen, vor allem in der Anfangsphase, sehr zeitaufwendig. Kommentar eines mitleidigen Kollegen: OL ist nur was für workoholics! Im Handel sind kaum fertige Lernspiele erhältlich, daher wird selbst entworfen und gebastelt. Das hat allerdings den Vorteil, daß das hergestellte Material genau der "Nachfrage" entspricht. Vielleicht gelingt uns aber doch irgendwann einmal der Aufbau einer "Leihanstalt" für Lernmaterialien¹.

Trotz aller dieser Vorbehalte finde ich die Arbeit spannend. Und ich warne:

Offenes Lernen macht süchtig!

Hanna-Maria Suschnig
BRG X
Laaerbergstr. 1
1100 Wien

¹ Mittlerweile ist uns der Aufbau der Materialbank Englischhamster gelungen, der vom IFF betreut und von sieben interessierten KolleginnInnen gefüttert wird.